

[Startseite](#)[NZZaS](#)[NZZ am Sonntag](#)

Umritt der Zünfte

## Der Tierschutz wird zum Opfer seines eigenen Erfolgs

Das Zürcher Sechseläuten hat eine neue Debatte zum Schutz von Tieren ausgelöst. Über weitere Verbesserungen kann man diskutieren. Doch wer den Tierschutz sektiererisch betreibt, schadet den Tieren.

**NZZ am Sonntag**

von

**Pascal Hollenstein**

19.4.2015, 00:05 Uhr

**22**[Kommentare](#)

Der Herztod eines Pferdes beim Umritt der Zünfte um den brennenden Scheiterhaufen und den Böögg am Zürcher Sechseläuten war gewiss kein Höhepunkt des traditionsreichen Festes. Für den Tierschutzbund Zürich kam der Zwischenfall indes äussert gelegen. Schon vor dem Umzug hatte der Verein gegen die Veranstaltung Stimmung gemacht. Mit einer Petition versuchten die Tierschützer zu verhindern, dass die Schifflenten-Zunft ihren Brauch pflegt, tote Fische ins Publikum zu werfen. Solches zu tun, so die Tierschützer, verletze die Würde der Mitkreatur Fisch und sei darüber hinaus eine Verschwendung von Nahrungsmitteln. Fand die Forderung zunächst nur verhaltenes Echo, so führte das Verenden des Pferdes vor laufender Kamera zu missbilligenden Reaktionen auf breiter Front. Dem «Tages-Anzeiger» war der Vorfall so wichtig, dass er ihn zum Hauptereignis auf der Frontseite machte. Die Botschaft der Tierschützer: Verbessern die Zünfte die Bedingungen für die Pferde am Sechseläuten nicht, wird rechtlich gegen die Veranstaltung vorgegangen.

Man sollte die Drohung nicht auf die leichte Schulter nehmen. Das Tierschutzgesetz geht im Kern von einer Güterabwägung zwischen menschlichem Nutzen und Belastung beim Tier aus. Je höher der menschliche Nutzen, desto stärker kann in das Leben eines Tieres eingegriffen werden – besonders dann, wenn der Nutzen ohne den Eingriff gar nicht zu erzielen ist. Klar liegen die Dinge beim Nahrungserwerb: Ohne Tiere zu töten, kann man nun einmal kein Fleisch essen. Auf der anderen Seite der Skala werden die Güterabwägungen komplexer: Wie gross ist der Nutzen, den Menschen aus dem Anblick galoppierender Pferde an einem traditionellen Fest ziehen? Wie gross ist dabei allenfalls die Belastung, welche die Tiere zu erdulden haben? Und wie wägt man dies gegeneinander ab? Es ist ein weites Feld, das sich hier auftut. Ein Exempel an einem Traditionsfest

wäre für den Tierschutz von erheblichem Propagandawert. Die Zünfte sind gut beraten, wenn sie alles daran setzen, Ross und Reiter optimal vorzubereiten und zu betreuen – auch wenn es keine Indizien dafür gibt, dass Tierquälerei beim Ableben des Pferdes eine Rolle gespielt hat.

Dass sich der Tierschutz derart auf den medienwirksamen Zwischenfall konzentriert, liegt ohnehin nicht in der objektiven Problemlage begründet. Die Schweiz hat im Bereich des Tierwohls generell sehr viel erreicht, auch in der viel gescholtenen Landwirtschaft. Gewiss gibt es immer noch Verbesserungspotenzial. Doch die Zeiten, als der Tierschutz mit Bildern schrecklicher und dennoch legaler Tierfabriken schockieren konnte, sind gottlob hierzulande vorbei. Der Tierschutz ist damit Opfer seines eigenen Erfolges geworden. Das haben die zum Teil mit viel Geld ausgestatteten Organisationen erkannt und ihre Strategie angepasst. Um Aufmerksamkeit erregen zu können, verlagern sie ihre Tätigkeit von den Ställen auf publikumswirksames Terrain: Zirkusse, Zoos oder eben gut besuchte Veranstaltungen mit tierischen Sympathieträgern.

Ein bedeutenderer Trend ist die Verschiebung der Argumentation. Nicht mehr pragmatisch das Wohlbefinden des Tiers steht im Vordergrund, sondern dessen ideologisch aufgeladene Würde. Unvorsichtigerweise hat der Gesetzgeber diese auf Verfassungsstufe zur Norm erhoben – ein schweizerisches Spezifikum, das die Gefahr birgt, die Menschenwürde zu relativieren. Denn wenn selbst ein Plattwurm eine Würde haben soll – was ist denn die menschliche noch wert? Der Würdebegriff dient einigen Tierschutzorganisationen als Vehikel für die Ausweitung der Kampfzone. Mit einer Volksinitiative soll derzeit erreicht werden, dass der Bund Bauern belohnt, die auf das Enthornen ihres Viehs verzichten – obwohl die Tiere gar nicht unter ihrer Hornlosigkeit leiden. Zentrales Argument ist denn auch nicht das Tierwohl, sondern die Würde des Viehs. Hält man sich an den Begriff der Tierwürde, so stellt sich in extremis nicht mehr die Frage, wie der Mensch Tiere nutzen soll und darf, sondern ob er ethisch dazu überhaupt befugt ist. Doch damit nicht genug: In Analogie zur Menschenwürde wird die behauptete unveräusserliche Würde des Tiers über den Tod hinaus perpetuiert. Auch der tote Fisch hat Anspruch auf einen würdevollen Umgang – sein Wurf am Sechseläuten ist daher genauso zu unterbinden wie die traditionelle Gansabhaut zu Martini.

Denkt man dies zu Ende, so ist jede Nutzung des Tieres abzulehnen: Nur der Veganer belädt sich nicht mit Schuld – was radikale Tierschutzorganisationen offen so sagen. Einigen von ihnen gilt der Mensch ohnehin nur als weiteres Säugetier, das als Pflanzenfresser keinen Zwang und damit auch kein Recht habe, andere Tiere zu essen oder auch nur zu besitzen. Zunehmend verschafft sich diese Argumentation auch in den traditionellen Tierschutzorganisationen Gehör und fließt – unterfüttert von der Ökobewegung – in die politische Debatte ein. Es findet eine schleichende Radikalisierung statt. Die Frage, die sich Tierschutzorganisationen stellen müssen, ist: Dient ein zunehmend sektiererischer Zugriff auf die Thematik noch den echten Interessen der Tiere? Oder riskiert man damit, den breiten politischen Support zu verlieren?

Es ist paradox, doch die Gefahr ist real: Nichts gefährdet das Tierwohl derart

wie ein ideologisch überschüssender Tierschutz.

## Aktuell

Fussball-WM und Olympia

### Gierig nach Verlustgeschäften

Dass Veranstalter Schmiergelder zahlen, um sportliche Grossereignisse auszurichten, ist nicht ohne Ironie. Denn Veranstaltungen wie Fussball-WM und Olympia sind meist ein Verlustgeschäft.

von

**Hansueli Schöchli**

5.6.2015

Erfolgreiche Hacker

### Beamte der US-Regierung blossgestellt

Unbekannte Angreifer haben die Daten von 4 Millionen derzeitigen oder früheren Angestellten der amerikanischen Bundesbehörden gestohlen. Sie knackten die Computer der Personalbehörde.

von

**Beat Ammann, Washington**

5.6.2015

### Was heute wichtig ist

Neuer Hackerangriff gegen die US-Bundesbehörden / Zahlungsaufschub für Griechenland / Fifa zahlt fünf Millionen an Irland sowie weitere Themen – zuletzt aktualisiert: 10:24 Uhr

von

**Martina Läubli**

5.6.2015

Die G-7 tagt im oberbayrischen Elmau

### Ein Gipfel der Gutmeinenden

Vor schönster Alpenkulisse treffen sich ab Sonntag die Staatshäupter der sieben grossen Industrieländer. Als Impulsgeber ist die G-7 gefragt. Will sie aber bevormunden und belehren, ist sie überflüssig.

**Kommentar**

von

**Christoph Eisenring**

5.6.2015

Die Kantone im Finanzjahr 2014

### Stabil-labile Rechnungsabschlüsse

Die kantonalen Parlamente behandeln in diesen Wochen die Rechnungsabschlüsse 2014. Diese zeigen sich stabil-labil. Die Hälfte der Kantone schrieb rote Zahlen.

von

**Jörg Krummenacher**

5.6.2015

Das Schiffsunglück am Jangtse

### Wachsende Kritik an den Rettungsarbeiten

Das Transportministerium hat am späten Donnerstagabend entschieden, das gesunkene Schiff wieder aufzurichten. Im Umkehrschluss heisst das: Es besteht keine Hoffnung mehr, noch Überlebende zu finden.

von

**Matthias Müller, Peking**

vor 3 Stunden

Rede an die ukrainische Nation

## **Poroschenkos gemischte Bilanz**

Der Krieg in der Ukraine hat den Reformprozess nicht lahmgelegt. Viel Druck kommt indes von den internationalen Geldgebern, die den Staatsbankrott bisher abgewendet haben.

von

**Paul Flückiger, Warschau**

5.6.2015

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.